

Young Carer

Wenn Kinder und Jugendliche zu Pfleger*innen werden

Young Carer schultern mehr, als ihre jungen Schultern tragen können. Sie brauchen selbst – altersgerechte! – Unterstützung und sind bislang fast nie im Blickfeld politischer Arbeit.

> Kerstin Celina

Nach Schule und Hausaufgaben die Freizeit genießen, Freunde treffen, Sport treiben: So stellt man sich den Alltag von Teenagern vor. Dazu ein paar kleinere familiäre Pflichten wie Spülmaschine-Ausräumen oder auf die jüngeren Geschwister aufpassen. Aber manchmal bricht das sorgfältig austarierte familiäre Zusammenleben plötzlich auseinander: Wenn durch eine Krebsdiagnose, einen Schlaganfall, einen schweren Unfall ein Familienmitglied von einem Tag auf den anderen ausfällt, selbst gepflegt und versorgt werden muss. Alles ist neu zu regeln, weniger Personen müssen mehr Aufgaben übernehmen.

Unfreiwilliger Rollentausch

Das ist genau die Situation, in der sich Young Carer wiederfinden. So nennen sich Kinder und Jugendliche, die Pflege- und Sorgeaufgaben erledigen und den Haushalt (mit-)organisieren. Wir reden hier bei Weitem nicht nur über Kinder Alleinerziehender – auch das nicht erkrankte Elternteil fällt mehr oder weniger aus: Es fährt in die weit entfernte Klinik, muss sich um Krankbetten oder Pflegegrade kümmern, wieder zur Arbeit gehen et cetera. In Haushalten mit einem chronisch erkrankten Familienmitglied ist die Situation ähnlich.

In der Regel übernehmen Eltern die Verantwortung für andere Familienmitglieder. Die (plötzliche) Pflegebedürftigkeit eines Elternteils stellt diese Konstellation auf den Kopf – Kinder werden zu



... dann platzen Träume, Tag für Tag

Foto: Kid Circus / Unsplash

Pflegenden. In der Psychologie heißt dieser Rollentausch „Parentifizierung“. Nach Studien des Zentrums für Qualität in der Pflege (ZQP) sind insbesondere Young Carer, bei denen die Pflegelast für ein Familienmitglied überwiegend

angesiedelt ist, immensum Druck ausgesetzt: psychische, soziale und schulische Belastungen sind die Folge. Laut ZQP empfinden 54 Prozent der Young Carer die ständige Sorge um die zu pflegende Person am bedrückendsten.

35.400 Betroffene alleine in Bayern

Alleine in Bayern gibt es 35.400 Young Carer zwischen zwölf und 18 Jahren:

- Ein Drittel der Young Carer übernimmt täglich pflegende beziehungsweise mit der Pflege eines Angehörigen zusammenhängende Aufgaben, zum Beispiel Hausarbeit, Einkaufen, Gang zum Arzt oder zu Behörden.
- 13 Prozent nehmen sich selbst als zentrale und damit hauptverantwortliche Pflegeperson wahr.
- Jede*r zweite gibt an, durch die Pflegesituation belastet zu sein (46 Prozent), als sehr belastet empfinden sich fünf Prozent.

Spezielle staatliche Unterstützungsangebote für pflegende Kinder und Jugendliche gibt es im Freistaat bislang nicht. Die Eigeninitiative von Betroffenen füllt den leeren Raum, etwa das Portal Young Carers von Lana Rebhan. Auch zivilgesellschaftliche Gruppen engagieren sich wie die Johanniter-Unfall-Hilfe.

Es gibt zwar das Projekt „Pausentaste“ des Bundesfamilienministeriums, doch das bewerten Betroffene hingegen als nicht hilfreich – oder sie kennen es noch nicht einmal. Genauso ergeht es übrigens 72 Prozent der bayerischen Fach- und Beratungsstellen, so dass sie Ratsuchende gar nicht darauf verweisen können.¹

Die immensen Belastungen der Young Carer werden unterschätzt: Schlaflose, sorgenvolle Nächte und ein Tagesablauf, der sich eben nicht an den schulischen Rahmenbedingungen orientiert, sondern an den aktuellen Bedürfnissen der zu pflegenden Person. Das hat Auswirkungen auf die psychische Gesundheit sowie den schulischen Erfolg – und wird oftmals nicht erkannt vom Umfeld.

Altersgerechte Unterstützung

Öffentliche, altersgerechte Aufklärung in Schulen und generell im öffentlichen Raum sind notwendig, um Fachkräfte, Lehrer*innen und Nachbarschaft zu sensibilisieren und um den Betroffenen zu zeigen: Du bist nicht alleine in dieser Situation. Daher muss zunächst überall da aufgeklärt werden, wo junge Menschen sind. In der Schule, im Jugendtreff, in

der Sporthalle. Es muss bekannt werden, wo die Hilfsangebote zu finden sind.

Viele scheuen sich aus Angst und Scham davor, im direkten Umfeld Hilfe zu suchen. Kein*e 13-Jährige*r wird sich bei Institutionen oder Behörden melden. Kinder und Jugendliche bewegen sich aber mit Leichtigkeit im digitalen Raum. Zusätzlich zur Online-Aufklärung ist auch Online-Unterstützung zielführend. Ein zielgruppenspezifisches Portal ist dringend notwendig: Es könnte Mut machen, (regionale) Hilfsangebote bündeln und diese leicht verständlich sowie kindgerecht darstellen. Aufgabe der Rat- und Kreishäuser, Fachstellen, Schulen und Freizeiteinrichtungen wäre es, ein solches landes- oder bundesweites Portal bekannt zu machen. Zusätzlich könnte es den Austausch der Betroffenen untereinander moderieren.

Das Hilfsangebot für Young Carer braucht seinen festen, aber eigenständigen Platz im Rahmen der einschlägigen Fachberatungsstellen für Erziehungsberatung oder pflegende Angehörige, beim Schulträger, in staatlichen Schulberatungsstellen oder in den Jugendämtern.

Anzeige

PLANERIN Heft 1_2021

Schwerpunktthema:

Die resiliente Stadt Stadtplanung in Zeiten der Pandemie

Mit Beiträgen von Sascha Anders et al., Stefanie Auer et al., Sabine Baumgart/ Sebastian Krätzig, Andreas Böhler et al., Dagmar Buchholz et al., Johann Hartl, Jan Hilligardt, Heike Köckler et al., Klaus R. Kunzmann, Christoph Marquardt/ Kathrin Karola Viergutz, Stefan Rettich, Carola Scholz
Redaktion: Detlef Kurth und Gabriele Schmidt

72 Seiten, 17 € zzgl. Versandkosten | Bestellung unter:

Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung SRL e.V.
Schrammstr. 8 | 10715 Berlin
Fon 030 / 27 87 46 80
info@srl.de | www.srl.de



Während Erwachsene in Pflegestützpunkten und vergleichbaren Einrichtungen adäquate staatliche Beratungsstrukturen vorfinden, fehlen diese für die Jugendlichen. Erwachsene können Familienpflegezeit in Anspruch nehmen und sich von der Arbeit freistellen lassen, Schüler*innen haben nicht einmal die Möglichkeit, ohne eigenes ärztliches Attest eine Schulaufgabe nachzuschreiben. Aber Young Carer sind nicht krank, sie brauchen Hilfe. Vor allem Ansprechpartner*innen an den Schulen, die mit ihnen individuelle Regelungen treffen dürfen.

Pro Schule sechs Betroffene

Durch die hohe körperliche und emotionale Belastung leidet auch der schulische Erfolg, bis hin zu Sitzenbleiben, Schulwechsel oder Schulabbruch. Die Kinder und Jugendlichen brauchen das Verständnis der gesamten Schulfamilie, ohne allen ihre Situation im Detail schildern zu müssen. Stress und die Belastung im Alltag zuhause sollten durch ein positives, schulisches Umfeld ausgeglichen werden. Das letzte, was die Betroffenen brauchen, ist in der Schule noch zusätzlich überfordert und stigmatisiert zu werden.

Rechnet man die 35.400 Young Carer in Bayern auf die zirka 6.000 Schulen im Freistaat um, bedeutet das: in jeder Schule gibt es durchschnittlich sechs Schüler*innen, die daheim zusätzliche Pflege- und Organisationsaufgaben übernehmen. Hilfe muss Young Carer da abholen, wo sie sind – in der Schule. Mit Aufklärung im Unterricht und an Projekttagen sowie konkreten Ansprechpersonen, egal ob Vertrauenslehrer*innen, Schulpsycholog*innen, qualifizierte Fachlehrer*innen oder Jugendsozialarbeiter*innen.

Lücken im System – Haushaltshilfen gibt es nur selten

Sind im Haushalt Kinder bis zum Alter von zwölf Jahren, übernehmen Krankenkassen die Kosten von Haushaltshilfen. Doch auch für Jugendliche über zwölf Jahren sind die gleichzeitige Pflege des Angehörigen, Versorgung des Haushalts und der Besuch der Schule mehr als he-

rausfordernd. Bereits existierende Angebote, wie der monatliche Entlastungsbeitrag bei festgestellter Pflegebedürftigkeit, sind dafür nicht ausreichend: Sie greifen nur in besonderen Situationen unabhängig vom individuell empfundenen Bedarf. Falls ein Familienmitglied von einem Moment auf den nächsten erkrankt und möglicherweise stationär behandelt werden muss, wird in bestimmten Fällen eine Haushaltshilfe nach Paragraph 38 SGB V von der Krankenkasse bezahlt. Viele Young Carer-Familien sind nicht oder nur für einen kurzen Zeitraum anspruchsberechtigt. Aufgabe der Bundesebene ist es, diese Versorgungslücke zu schließen.

Psychische Gesundheit erhalten

Durch die hohe emotionale sowie psychosoziale Belastung sind Young Carer besonders gefährdet, in eine psychische Krise zu geraten. Neben den zusätzlichen Tätigkeiten und Anforderungen, die für sie mit der Pflege eines Angehörigen einhergehen, erleben sie die Krankheit und den Krankheitsverlauf der zu pflegenden Person hautnah.

Angst um Angehörige sowie Angst zu versagen, Überlastung und Trauer belasten die Kinder und Jugendlichen über lange Zeiträume und immer wieder. Hilfe kann eine niederschwellige psychologische Beratung bringen, auch das am besten im Online-Format. In Bayern wird aktuell an einer Kinderschutz-App gearbeitet. Hier entsprechende Module einzuarbeiten, wäre schon mal ein guter Anfang. Diese sollten auch auf regionale Hilfsstrukturen verweisen.

Lob hilft Lana nicht

Um gute Hilfe für die Betroffenen leisten zu können, sollten die Wünsche und Erfahrungen der Betroffenen im Vordergrund stehen. Als Mitglied des Bayerischen Landtags lernte ich vor zwei Jahren Lana Rebhan kennen.² Sie ist Gründerin der Young Carers-Plattform, auf welcher sich betroffene Minderjährige austauschen und gegenseitig beraten. Lana Rebhan sorgt sich um ihren Vater, seit sie acht Jahre alt ist und ihr Familienleben wegen seiner Nierener-

krankung plötzlich auf den Kopf gestellt wurde. Er muss mehrmals pro Woche zur Dialyse, zusätzlich erlitt er 2018 einen Herzinfarkt und einen Schlaganfall. Die Mutter ist voll berufstätig. Lana hat aus ihrer eigenen Situation heraus das Thema bis ins Bundesfamilienministerium getragen, hat Preise für ihr Engagement bekommen. Sie hat in vielen Fernsehbeiträgen, über Zeitungs- und Zeitschriftenartikel die Probleme der Young Carer bekannt gemacht. Beifall gibt es viel. Was bislang fehlt, ist eine breite, flächendeckende Umsetzung der politischen Forderungen.

- 1) Die Zahlen entstammen Berichten der Bayerischen Staatsregierung vom September 2020 beziehungsweise einer Sozialausschuss-Sitzung des Landtages vom Mai 2019
- 2) In einem von den Grünen initiierten Fachgespräch im Sozialausschuss des Bayerischen Landtags im April 2019 kamen die Betroffenen auch selbst zu Wort. Kurzbericht auf [bayern.landtag.de: gruenlink.de/1xqr](http://bayern.landtag.de/gruenlink.de/1xqr)

> MdL Kerstin Celina ist Sprecherin für Sozialpolitik der bündnisgrünen Landtagsfraktion in Bayern. Sie ist außerdem Kreisrätin im Landkreis Würzburg, Gemeinderätin in Kürnach und Mitglied der ehrenamtlichen AKP-Redaktion.

Links zum Thema ...

Young Carer

Pausentaste

Portal des Bundesfamilienministeriums:
pausentaste.de

Superhands

johanniter-superhands.de

Young Carers

Seite von Lana Rebhan: young-carers.de

Young Carers und Care Leaver

Themenseite auf kerstin-celina.de:gruenlink.de/1xqt